



VEREIN DER KOHLENIMPORTEURE E.V.
Hamburg

PRESSEGESPRÄCH am 23. Juli 2015 in Düsseldorf
Ausführungen von Dr. Wolfgang Cieslik

Es gilt das gesprochene Wort

In unserem heutigen Pressegespräch wollen wir 2 Schwerpunkte setzen:

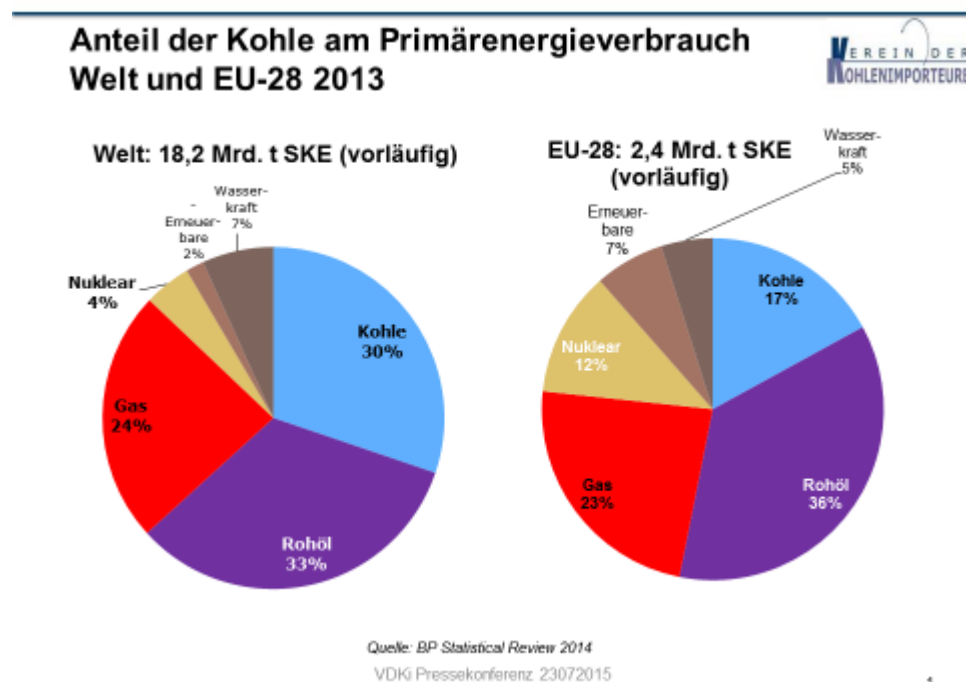
1. Wie jedes Jahr geben wir Ihnen einen Überblick über die Entwicklungen auf den Kohlemärkten im Jahr 2014, und zwar sowohl
 - international als auch
 - europäisch und national mit einem ersten Ausblick auf das Jahr 2015.

2. Zum zweiten wollen wir auf energiepolitische Entwicklungen der jüngeren Vergangenheit, die für die Rolle der Steinkohlekraftwerke von Bedeutung sind, eingehen.

In der Tischvorlage finden Sie entsprechendes Material zu dieser Pressekonferenz. Außerdem liegt Ihnen der Jahresbericht 2015 - Fakten und Trends 2014/2015- mit 140 Seiten Informationen über den Weltsteinkohlemarkt druckfrisch vor.

1. Weltsteinkohlemarkt - 2014

(Chart 1)



Nach ersten Schätzungen von BP im „Statistical Review 2014“ stieg der Weltenergieverbrauch 2013 mit 18,2 Mrd. t SKE um 2,1 % gegenüber 2012 mit 17,8 Mrd. t SKE an. Hintergrund für diese Entwicklung ist ein etwas stärkeres Wirtschaftswachstum in Indien, Europa, den USA und einigen Schwellenländern, die das etwas schwächere

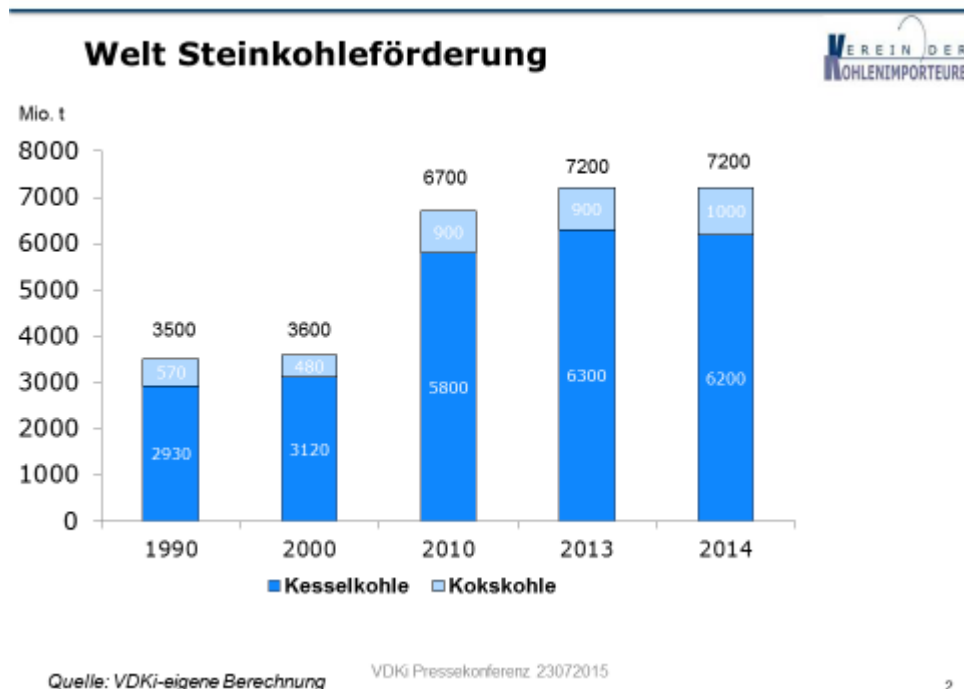
Wachstum von China kompensieren konnten. Dagegen fiel der Verbrauch von Primärenergie in der EU-27/28 geringfügig um 0,3 %.

Während die Steigerung der globalen Nachfrage nach Öl und Gas mit jeweils 1,2 % gering ausfiel, stieg der Kohleverbrauch dagegen erneut - nach den regenerativen Energien - am stärksten an. Die Zuwachsrate im Vergleich zu 2012 betrug 2,8 %.

In China fiel die Stromerzeugung aus Kohle in 2014 erstmalig um 0,3 %.

Kohle war mit rund 30 % an der Deckung des weltweiten Energieverbrauchs beteiligt. Kohle ist und bleibt daher in Bezug auf die durchschnittlichen Steigerungsraten - wenn sich auch das Tempo verlangsamt hat - in den letzten 5 Jahren der Primärenergieträger Nr. 1 des 21. Jahrhunderts. In den USA konnte der Anteil der Kohle in der Stromerzeugung von 37 % in 2013 auf 39 % in 2014 gesteigert werden. In Europa allerdings verringerte sich nach Schätzungen der EU-Kommission der PEV insgesamt um 25 Mio. t SKE auf 2,37 Mrd. t SKE, wovon anteilig auch der Kohleverbrauch betroffen war.

(Chart 2)

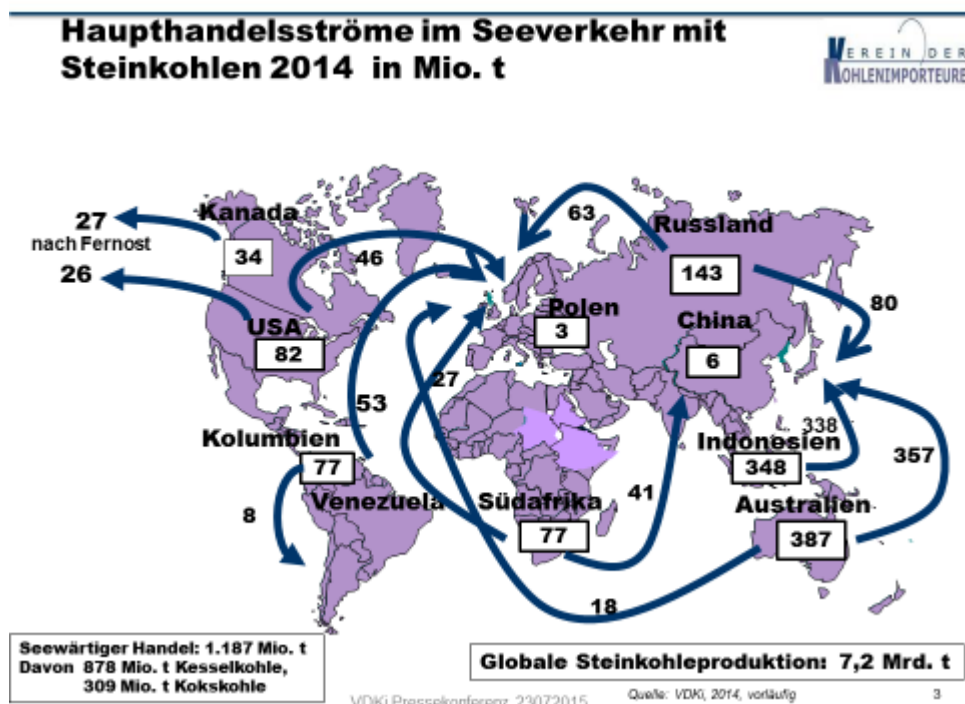


Die weltweite Förderung blieb auch in 2014 auf hohem Niveau und erreichte nach unseren vorläufigen Berechnungen erneut gut 7,2 Mrd. t. Sie gliedert sich auf in etwa 6,2 Mrd. t Kraftwerkskohle sowie 1,0 Mrd. t Koks-kohle. Regional ergaben sich aber deutliche Unterschiede zum Vorjahr. Die etwas geringere Kesselkohleförderung wurde durch

erhöhte Kokskohleförderung kompensiert. BP schätzt für 2013, dass die Förderung von Kohle (einschließlich Braunkohle) weltweit um 2,8 % gewachsen ist. Für 2014 schätzen wir ein globales Wachstum von etwa 2 %. Für dieses Jahr gehen wir eher von einer Stagnation aus.

Von 2000 bis 2014 hat sich die Weltsteinkohleförderung von 3,6 Mrd. t auf 7,2 Mrd. t verdoppelt, davon die Kesselkohle von 3,1 Mrd. t auf 6,2 Mrd. t um 100 % und die Kokskohle von 280 Mio. t auf 1 Mrd. t um über 300 %. Auch diese beeindruckende Entwicklung sollte im Hinblick auf Sicherheit der Primärenergieversorgung erwähnt werden.

(Chart 3)



Der Welthandel mit Steinkohle ist in 2014 mit 1.272 Mio. t um 35 Mio. t oder rund 3 % gegenüber dem Vorjahr gewachsen. Beim seewärtigen Handel und beim Binnenhandel gab es folgende Entwicklungen:

Der seewärtige Handel stieg um 45 Mio. t auf 1.187 Mio. t oder um rund 4 % an, der Binnenhandel fiel um 10 Mio. t oder fast 12 % auf 85 Mio. t.

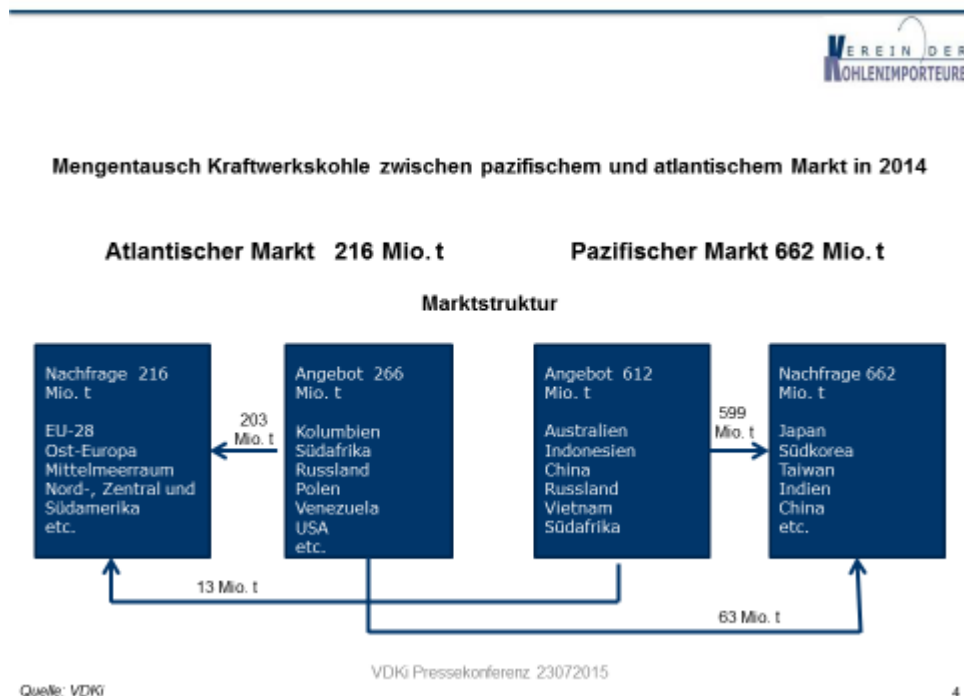
Der seewärtige Handel gliedert sich in Kraftwerks- und Kokscohlehandel:

- der Kraftwerkskohlemarkt wuchs leicht um 15 Mio. t auf 878 Mio. t oder um 1,7 %;
- der Kokscohlemarkt wuchs um 30 Mio. t auf 309 Mio. t oder um 10,8 %.

Die Verlangsamung des Weltwirtschaftswachstums, die verstärkte Verdrängung der Kohle zur Stromerzeugung durch preiswerteres Shale-Gas in den USA sowie der verstärkte Ausbau der regenerativen Energien in den OECD-Staaten und China führten gegenüber den vergangenen Jahren zu einer Verlangsamung des Wachstums des Weltsteinkohlemarktes.

Diese Entwicklung des seewärtigen Weltkohlemarktes zeigt erneut, dass die größten Förder- und Importnationen im südasiatischen Raum zu finden sind. Auf dem Kraftwerkskohlemarkt war 2014 folgende Entwicklung zu beobachten: China ist mit 228 Mio. t zwar erneut größter Kohleimporteur und hat Japan mit 188 Mio. t deutlich verdrängt. Indien ist mit 215 Mio. t Importen zwischenzeitlich auf Platz 2 vorgerückt. In der EU führten 2014 Deutschland und Großbritannien am meisten Kohle ein.

(Chart 4)



Im atlantischen Raum - also die Ostküsten von Nord-, Mittel- und Südamerika, Europa inklusive Mittelmeeranrainer sowie die afrikanische Nord- und Westküste - stieg die Nachfrage in 2014 um fast 30 Mio. t oder um 16 % auf 216 Mio. t. Der Anteil des

atlantischen Marktes am Gesamtmarkt stieg von 22 % auf 25 %. Die Nachfrage im pazifischen Raum fiel dagegen erstmals seit vielen Jahren um 14 Mio. t. auf 662 Mio. t.

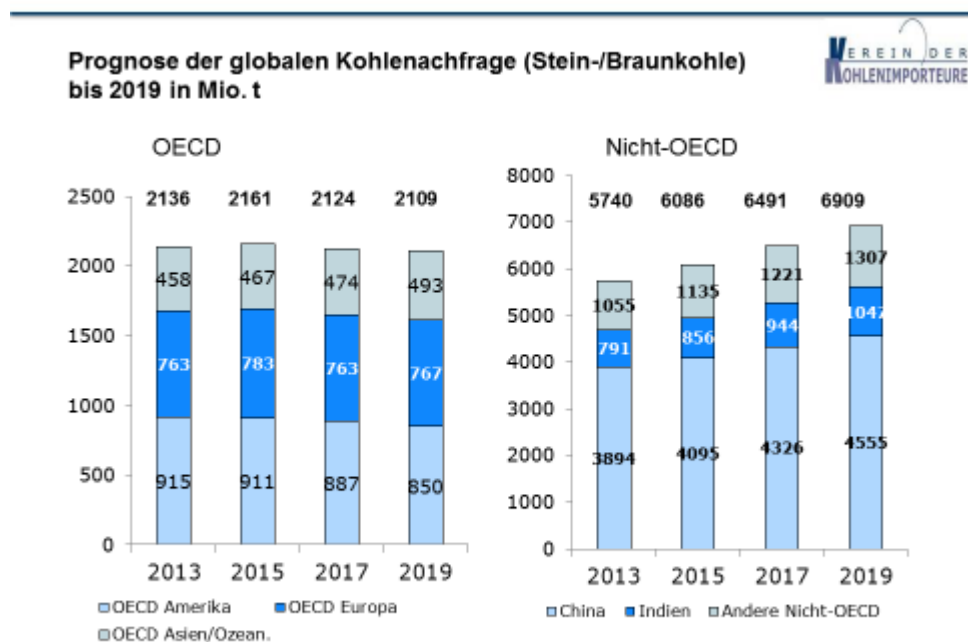
Der Mengenaustausch zwischen den atlantischen und pazifischen Kraftwerkskohle-teilmärkten verringerte sich gegenüber dem Vorjahr um 20 Mio. t auf 76 Mio. t und betrug nur noch rund 6 % des Kraftwerkskohlegesamtmarktes. Insgesamt gingen 17 % der weltweiten Kraftwerkskohleproduktion über den seewärtigen Handel an den Verbraucher.

Ausblick 2015 – International

Hinsichtlich der Aussichten für den Kohlewelthandel stellen sich zwei Fragen: Erstens, ob die Jahre des Wachstums vielleicht vorbei sind, und zweitens, ob die Talsohle niedriger Preise durchschritten ist und die Entwicklung nun wieder nach oben zeigt.

Die **Prognosen für die Weltwirtschaft** zeigen für 2015 einen Aufwärtstrend. Für 2015 wird weltweit mit einem Wachstum des Bruttoinlandprodukts von 3,5 %, in den USA von 3,1 % und im Euro-Raum von 1,3 % gerechnet. Da es eine Korrelation zwischen Bedarf an Steinkohle und Wirtschaftswachstum gibt, wären die Voraussetzungen für einen Aufwärtstrend an sich gegeben.

(Chart 5)

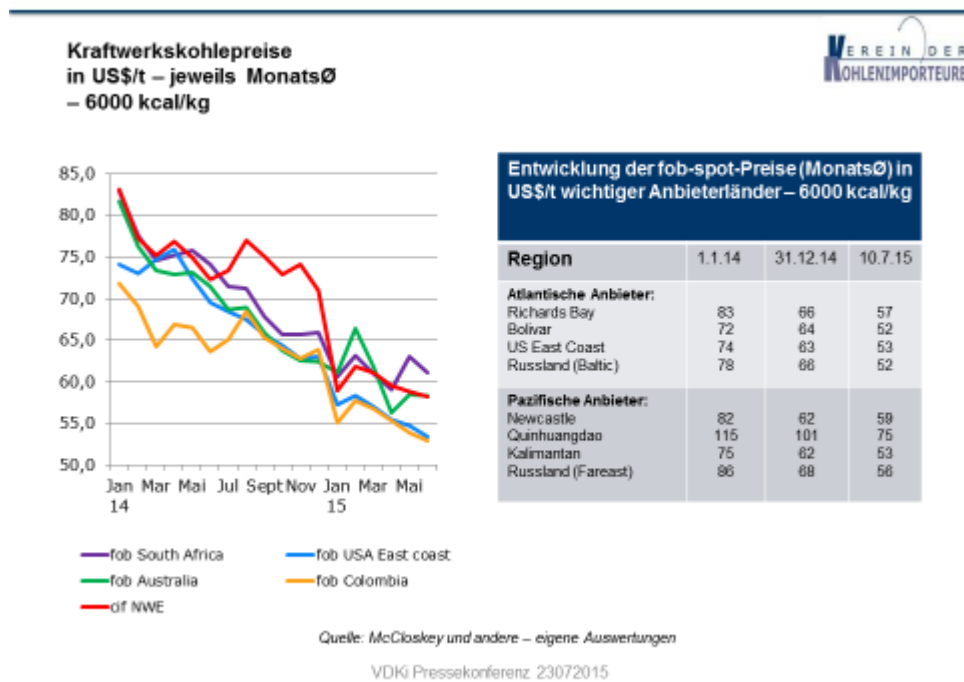


Nach Schätzung der IEA wird der **Bedarf an Kohle** in den nächsten Jahren auch durchschnittlich **weltweit um 2,1 % p. a.** wachsen. In absoluten Zahlen bedeutet das eine Steigerung des Bedarfs von 8.247 Mio. t in 2015 auf 9.018 Mio. t in 2019. Den höchsten Bedarf an zusätzlichen Kohlemengen werden China mit + 661 Mio. t und Indien mit + 251 Mio. t im Fünfjahreszeitraum haben. Das bedeutet, dass 2019 Indien die Vereinigten Staaten im Kohleverbrauch überholt haben wird. Die Geschwindigkeit des Wachstums wird damit weiter abnehmen - von einem jährlichen Wachstum von 5,3 % p. a. in der Zeit von 2005 bis 2010 auf eine Wachstumsrate von immer noch 2,1 % p. a. im Zeitraum von 2015 bis 2019. Der Löwenanteil des Wachstums findet dabei in den Nicht-OECD-Staaten mit Wachstumsraten von 3 % pro Jahr statt.

Die Realität kommt der Prognose sehr nah: In den ersten drei Monaten 2015 stieg der seewärtige Weltmarkt nach vorläufigen Berechnungen des VDKi gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres um knapp 3 % oder 8 Mio. t. Insbesondere Indonesien (+ 4 Mio. t), Australien (+ 5 Mio. t) und Kolumbien (+ 6 Mio. t) erhöhten die Exporte, dagegen verringerten die Länder USA (- 5 Mio. t) und Vietnam (- 2 Mio. t) ihre Ausfuhren. Die übrigen Länder blieben auf dem Niveau von 2014.

Europa ist dagegen mit Kraftwerkskohle überversorgt. Hinzu kommt der weitere Ausbau der Regenerativen vor allem in Deutschland und England, die die Vollastbenutzungsstunden und damit den Kohlebedarf der Steinkohlekraftwerke weiter senken werden.

Trotz dieser positiven Zahlen kann die Preisentwicklungen kurz und bündig nur auf folgende Formel gebracht werden: Überangebot trifft auf verhaltene Nachfrage.



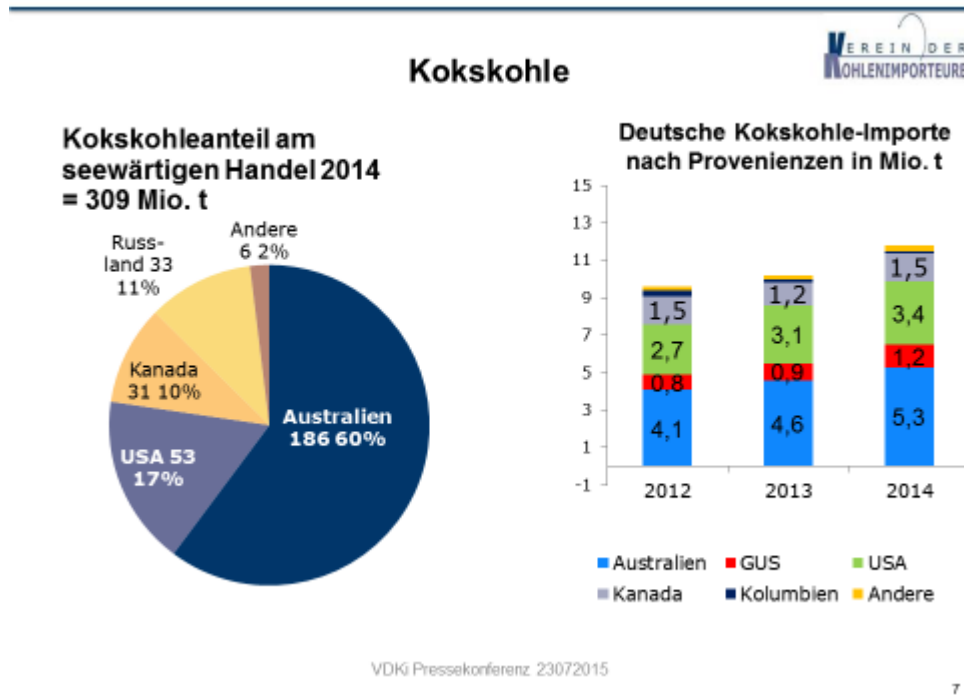
6

In 2014 setzte sich die seit 2011 einsetzende Entwicklung des Aufeinandertreffens eines weltweiten Überangebots an Kohle und eine damit nicht standhaltende Steigerung der Nachfrage fort. Der Druck auf die Preise hielt daher auch 2014 an. Allein von Januar 2014 bis heute (10.07.2015) sind die Preise für Kesselkohle fob Kolumbien von 72 US\$/t auf 52 US\$/t, d.h. um rund 30 % gefallen.

Die Nachfrage nach Kraftwerkskohle im atlantischen Raum blieb von Januar bis heute ebenfalls eher schwach. Dementsprechend wird die weitere Preisentwicklung für Kraftwerkskohle im Wesentlichen von der Entwicklung vor allem von den asiatischen Märkten abhängen und hier wiederum vom Bedarf Chinas und Indiens. Nach unseren Recherchen ist insbesondere in China der Bedarf zurückgegangen, während er in Indien leicht gestiegen ist. Alles in allem sehen wir für die nächste Zeit kein signifikantes Ansteigen der Kohlepreise.

Kokskohle und Koks

(Chart 7)

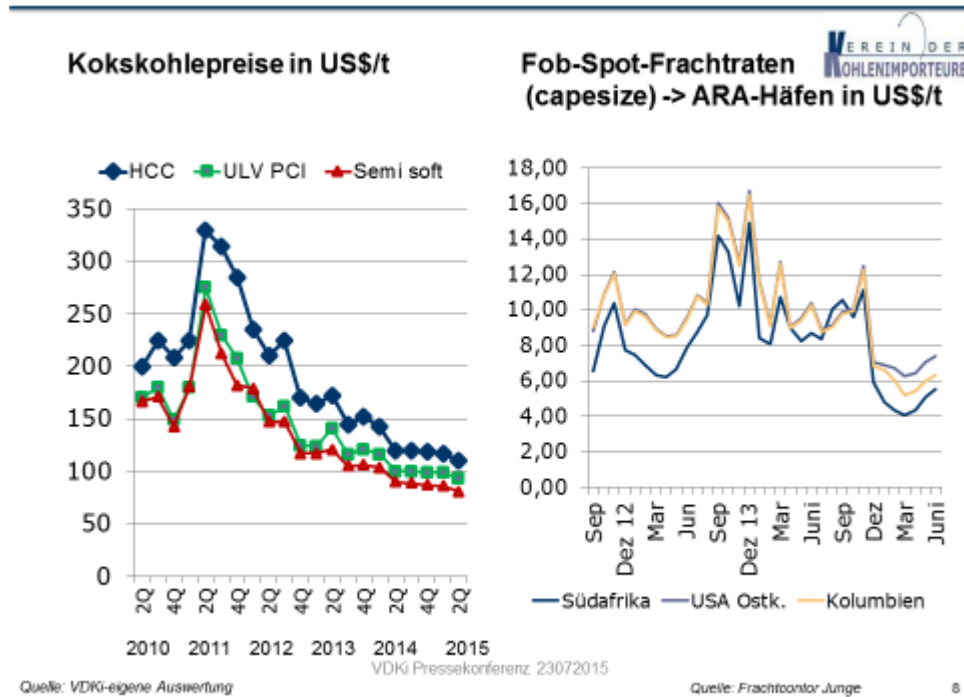


Die weltweite Rohstahlproduktion erreichte in 2014 mit 1.661 Mio. t einen neuen Rekord. Die geringe Erhöhung um 1,2 % oder 19 Mio. t fand hauptsächlich in Asien (+ 1,4 %) und im Mittleren Osten (+ 7,7 %) statt. In Europa und Nordamerika wurde die Produktion ebenfalls nicht gesteigert, während sie sich in Russland, Südamerika und Australien verringerte. Die für den Kokskohle-, PCI-Kohle- und Koksverbrauch maßgebliche Roheisenproduktion stieg nur noch um 13 Mio. t oder 1 % auf 1.18 Mrd. t.

Die Anbieterstruktur am seewärtigen Kokskohleweltmarkt, der in 2014 um 30 Mio. t auf insgesamt 309 Mio. t gewachsen ist, hat sich nicht gravierend geändert. Der Marktanteil Australiens ist absolut um 15 Mio. t gestiegen, relativ gesehen aber um 1 Prozentpunkt auf jetzt 60 % gefallen. Dagegen mussten die USA und Kanada Marktanteile abgeben und haben nun noch zusammengenommen einen Anteil von 27 %. Russland konnte seinen Anteil glatt auf 10 % verdoppeln.

Preise

(Chart 8)



In 2014 setzte sich die Talfahrt der Kokskohlepreise weiter fort. Aufgrund geringen Wachstums der Nachfrage bei deutlich ausgeweitetem Angebot und nicht ausreichender Stilllegung von Minen weltweit sanken in 2014 sowohl die Kokskohle- als auch Kokspreise. Während für Kokskohle Anfang 2014 noch zwischen 127 und 132 US\$/t zu zahlen war, fiel dieser Preis bis Mitte 2014 auf unter 113 US\$/t und verharrte dort in einer Bandbreite von 110-113 US\$/t bis Ende 2014. Der Glaube an das Erreichen der Talsohle wurde aber Anfang 2015 zerstört. Die Preise standen Anfang 2015 erneut unter Druck und fielen bis März diesen Jahres auf 100-102 US\$/t. Grund ist vor allem eine verringerte Produktion von Eisen und Stahl weltweit.

Der Preis für die Tonne Koks fob China fiel mit den Kokskohlepreisen und betrug Anfang 2014 rund 240 US\$/t, pendelte dann im weiteren Verlauf des ersten Halbjahres 2014 zwischen 195 US\$/t und 237 US\$/t, fiel dann aber erneut im zweiten Halbjahr 2014 kontinuierlich bis auf 178 US\$/t.

Nach Deutschland wurden 2014 mit 11,8 Mio. t Kokskohle 15% mehr importiert als 2013 (10,2 Mio. t). Hauptlieferländer für Deutschland sind Australien, die USA und Kanada.

Die Koksproduktion stagniert weltweit bei rund 682 Mio. t. Der Koksweltmarkt ist dagegen mit 19 Mio. t und einem Anteil an der Weltkokserzeugung von 2,8 % nur ein sehr kleiner Markt.

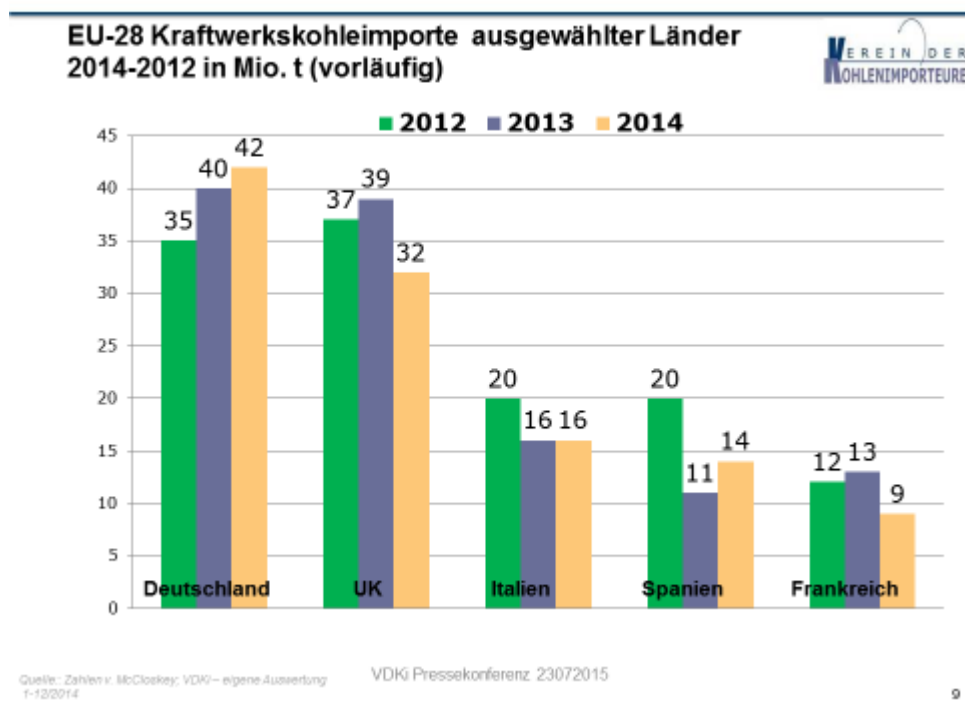
Frachtraten

Ein weiterer Markt, der von Überkapazitäten und niedrigen Preisen gekennzeichnet ist. Der Baltic Dry Index (BDI), der sich aus den Indices der vier Schiffsgruppen Capesize, Panamax, Supramax und Handysize errechnet, gab seine leichte Erholung im Jahre 2013 mit 1.206 Punkten in 2014 wieder ab. Bis April vergangenen Jahres fiel der BDI auf unter 1.000 Punkte und in der zweiten Hälfte erreichte er mit 723 Punkten den tiefsten Stand. Die Gründe für die anhaltende Schwäche des Frachtenmarktes sind Überkapazitäten im Frachtraum, dem kein entsprechend gesteigerter Bedarf gegenübersteht und eine Verlagerung von Erz- und Kohleimporten in den Pazifik (sprich Australien) statt vom Atlantik (sprich Brasilien für Eisenerz, USA und Kanada für Kokssteinkohle) mit entsprechend kürzeren Routen. Von saisonalen kurzfristigen Abweichungen abgesehen bewegten sich die wöchentlichen Frachtraten für die Route Kolumbien-ARA in einer Bandbreite von 6-14 US\$/t.

Soviel zum Weltmarkt. Ich komme dann zu

Europa

(Chart 9)

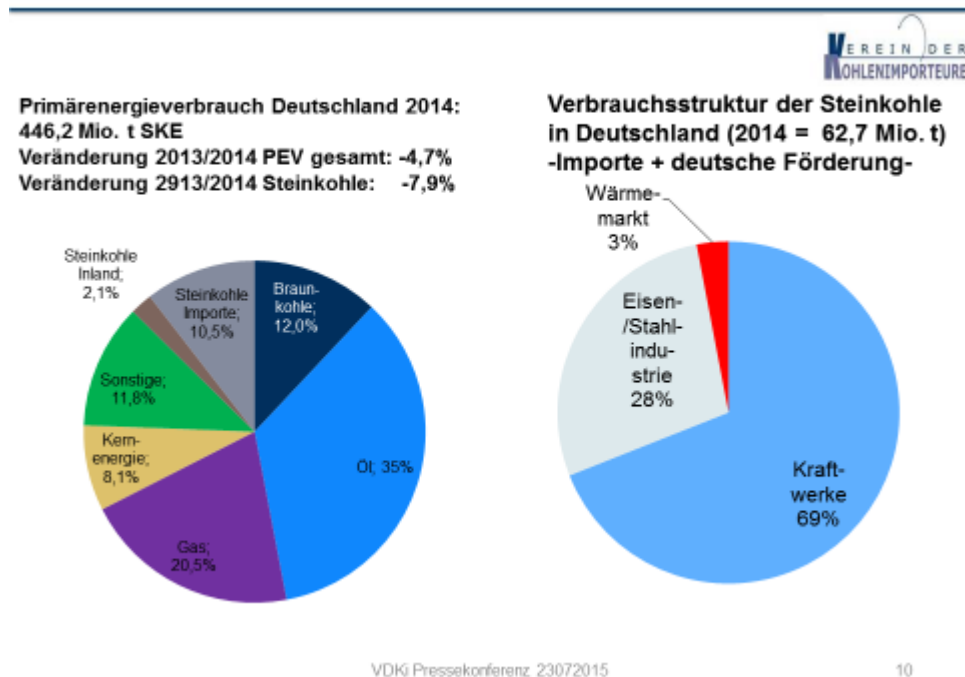


Der Primärenergieverbrauch in der EU-28 fiel aufgrund des in vielen Ländern Europas schwachen Wirtschaftswachstums laut EU-Kommission in 2013 (aktuellere Daten gibt es keine) um 25 Mio. t SKE auf 2,37 Mrd. t SKE. Der Anteil der regenerativen Energien am PEV einschließlich Wasserkraft ist in 2013 auf 12 % angestiegen. Trotz des Ausbaus der erneuerbaren Energien dominieren die konventionellen Energien einschließlich der Kernenergie mit einem Anteil von 88 % die Energieversorgung der 28 EU-Länder.

Kohle, Gas und Öl tragen hierzu mit einem Anteil von 76 % bei. Der Anteil nur der Kohle hat sich in Europa nicht erhöht und liegt weiter bei 17 %. Die Steinkohleförderung in der EU-28 ist weiterhin rückläufig. Sie fiel von 115 Mio. t auf 108 Mio.t. Auch die Steinkohleimporte nahmen leicht von 214 Mio. t in 2013 auf 205 Mio. t in 2014 ab. Von den Steinkohle produzierenden Ländern hält Polen weiterhin die Spitzenstellung mit fast 73 Mio. t geförderter Kohle.

Deutschland

(Chart 10)



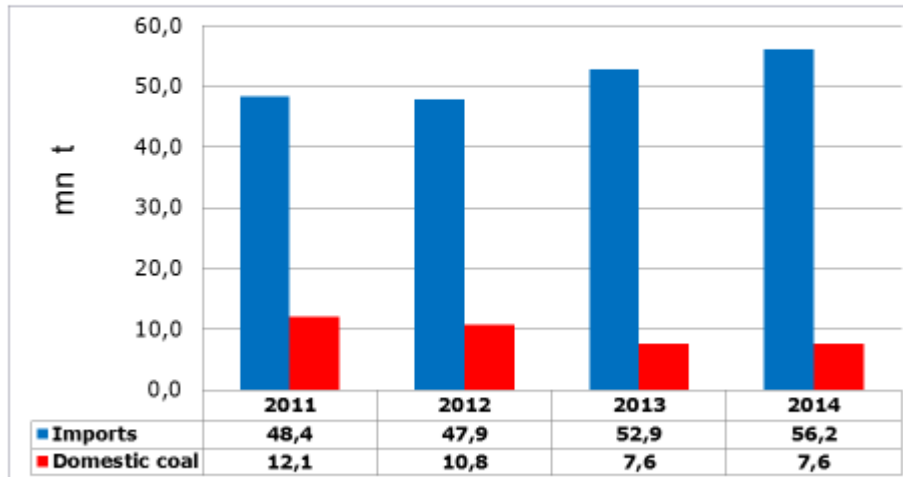
Bedarf:

In 2014 ging der Primärenergiebedarf nach vorläufigen Berechnungen der Arbeitsgemeinschaft Energiebilanzen um rund 5 % auf 446 Mio. t SKE zurück. Das sind 22 Mio. t SKE weniger. Damit erreichte der Primärenergieverbrauch in Deutschland den niedrigsten Stand seit der Wiedervereinigung. Der Hinweis auf die Vorläufigkeit der Berechnungen der AGEB ist in diesem Jahr besonders berechtigt. Denn es wurde offenbar von der amtlichen Statistik die erzeugte Menge Strom in einer Größenordnung von 10-12 TWh und der korrespondierende Verbrauch von Steinkohle der neugebauten Steinkohlekraftwerke Lünen und Walsum im Jahr 1 des Regelbetriebes noch nicht erfasst. Entscheidenden Einfluss auf den deutlichen Rückgang des Energieverbrauchs hatte aber die gegenüber 2013 mildere Witterung. Ohne Berücksichtigung des Witterungseinflusses hätte der Energieverbrauch nur um etwa 1% unter dem Vorjahresniveau gelegen. Das milde Wetter wirkte sich - mit Ausnahme der regenerativen Energien - bei allen Energieträgern verbrauchsmindernd aus.

Der Verbrauch an deutscher und importierter Steinkohle fiel damit auch um 4,8 Mio. t SKE oder fast 8% auf 56,2 Mio. t SKE. Damit leistete die Steinkohle mit einem Anteil von 12,6% am PEV in 2014 weiterhin den drittgrößten Versorgungsbeitrag im Energiemix in Deutschland. Während sich der Koks- und Koksverbrauch der Stahlindustrie in Deutschland 2014 leicht um 1,1 % auf 17,8 Mio. t SKE erhöhte, verringerte sich der Einsatz von Kraftwerkskohle für die Strom- und Wärmeerzeugung, auf den mehr als Zwei Drittel des Gesamtverbrauchs an Steinkohle in Deutschland entfallen, um rund 11% auf 38,4 Mio. t SKE.

Angebot/Importe:**(Chart 11)**

Steinkohleimporte und deutsche Produktion 2011-2014



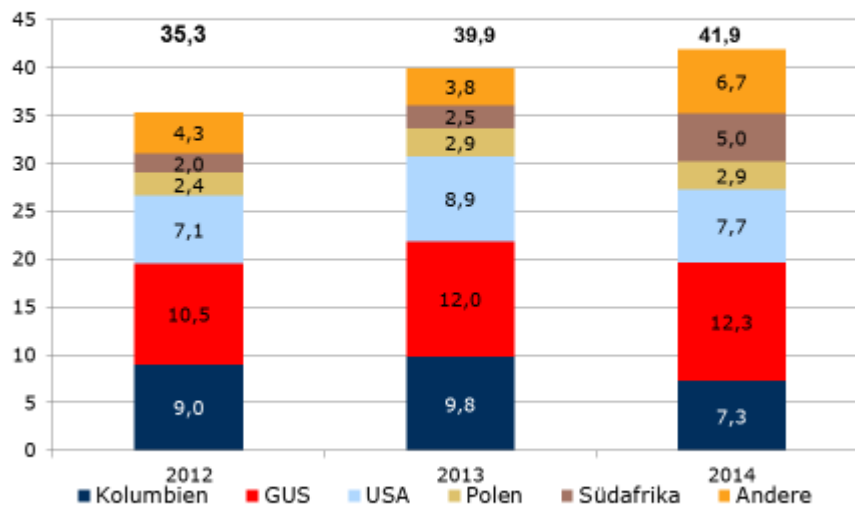
Mitgliederversammlung 25062015
Dr Cieslik

11

Der Steinkohlebedarf wurde zu 86 % von Importen und nur noch zu 14 % von Inlandskohle gedeckt. Der Gesamtimport an Steinkohle und Koks **erreichte in 2014 mit 56,2 Mio. t aber ein Allzeithoch** seit der Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl im Jahre 1952 und erhöhte sich gegenüber 2013 noch einmal um gut 6 % oder 3,4 Mio. t. Die Importe gliedern sich auf in 41,9 Mio. t Kraftwerkskohle einschließlich Anthrazit, 11,8 Mio. t Kokskohle und 2,5 Mio. t Koks.

Chart 12

Deutsche Kraftwerkskohleimporte nach Provenienzen in Mio. t



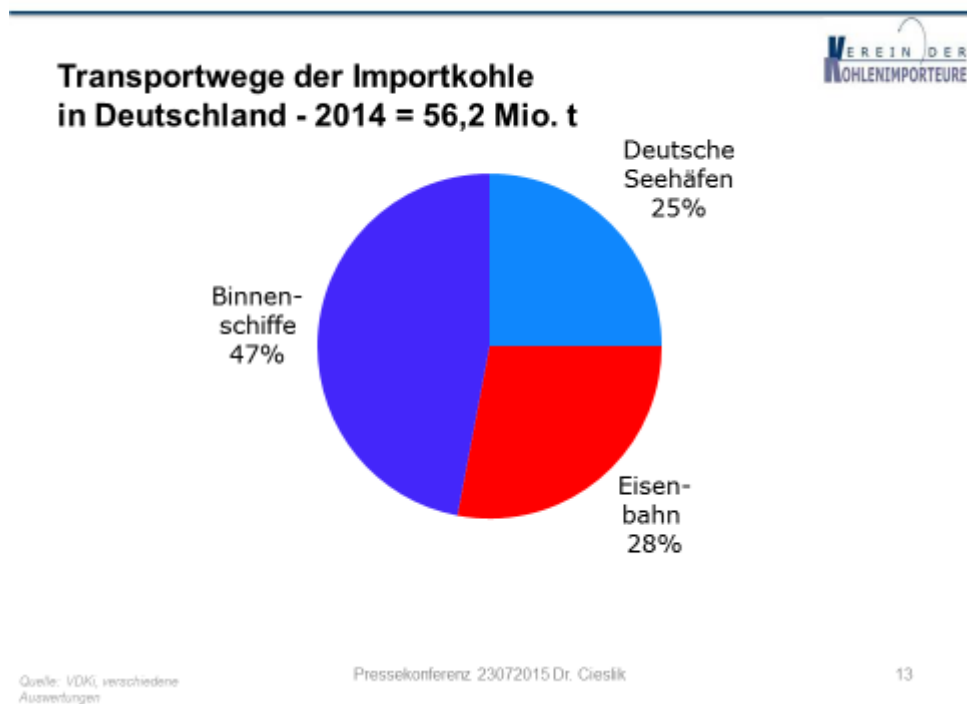
VDKI Pressekonferenz 23072015

12

Bei der Kraftwerkskohle deckten Russland, die USA und Kolumbien im Wesentlichen den Importbedarf. Südafrika lieferte nach vielen Jahren mit über 5 Mio. t etwa doppelt so viel Kraftwerkskohle wie in den Jahren davor.

Über alle Produkte - Kraftwerkskohle, Anthrazit, Koks und Koks - sind Russland, die USA und Kolumbien die bedeutendsten Partner Deutschlands in 2014 gewesen. Die USA haben die Exporte nach Deutschland aufgrund der niedrigen Weltmarktpreise, die häufig nicht die Produktions- und Transportkosten bis zur Ostküste decken, zurückgefahren. Die Mengen, die vergangenes Jahr ankamen, waren häufig schon 1-3 Jahre vorher eingekauft und zu einem höheren Index preislich abgesichert. Auf dem Spotmarkt sind US-amerikanische Kohlen derzeit fast gar nicht zu erhalten.

(Chart 13)



Die Importkohle von gut 56 Mio. t kam über

- die Binnenschiffe (47 %),
- deutsche Seehäfen (25 %),
- Eisenbahn (28 %)

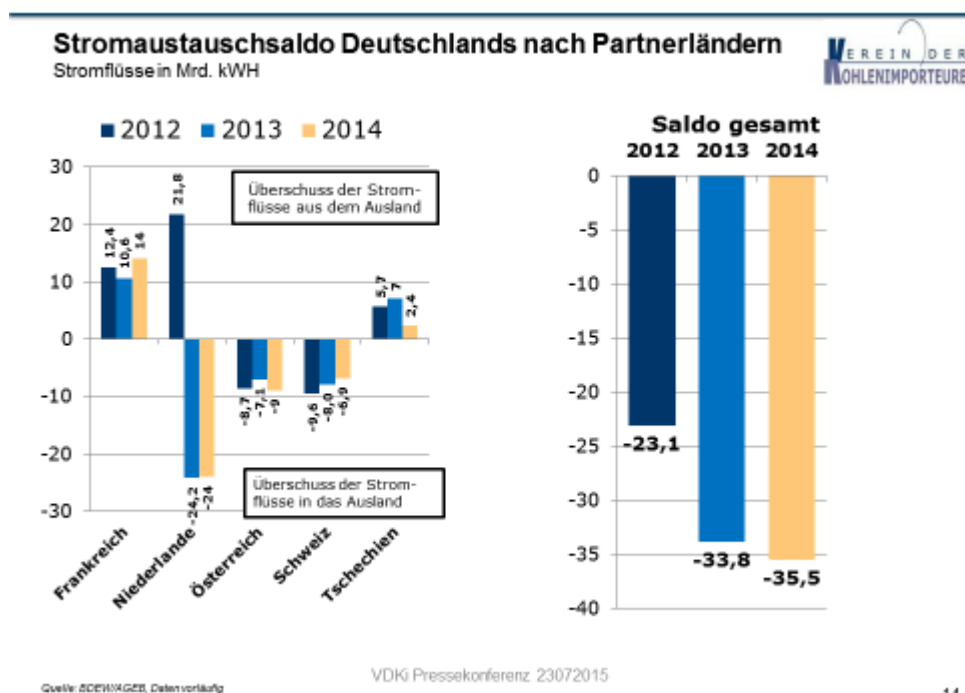
zu den Endverbrauchern.

Der Binnenschifffahrt kommt mit fast 26 Mio. t transportierter Steinkohle eine bedeutende Rolle in der Logistik zu. Die Kohle hat einen Anteil von über 11 % an der Gesamtgüterbeförderung mit Binnenschiffen von insgesamt 228,5 Mio. t. Dies entspricht ca. 9.000 bis 10.000 Schiffstransporten über alle Schiffsrößenklassen pro Jahr und unterstreicht die Bedeutung der Kohleimporte für die deutsche Binnenschifffahrt, Binnenhäfen und umgekehrt.

Ein weiteres Preiselement im Kraftwerkskohlegeschäft sind die Preise für CO₂-Zertifikate, die aufgrund der schwachen Wirtschaftslage in vielen EU-Ländern reichlich vorhanden sind und die Preise daher marktwirtschaftlich konform bislang entsprechend niedrig waren. Die Politik stellte sich hier einen deutlich höheren Preis vor. Daher treibt die EU eine Reform des Handels mit Kohlendioxidrechten weiter voran. Ich komme hierauf gleich zurück. Für die Jahre von 2015-2018 bewegen sich die Preise nach der Herausnahme von 900 Millionen Zertifikaten durch die EU-Kommission etwas höher zwischen 7,50 und 8 Euro/t CO₂.

Zur Stromerzeugung: Der Anteil der Stromerzeugung aus Steinkohle ist um 10 % gefallen, das grenzüberschreitende Stromhandelsvolumen erreicht mit 114 TWh aber eine neue Höchstmarke

(Chart 14)



Die Summe der Stromimporte und Stromexporte erreichte in 2014 mit knapp 114 TWh oder rund 20% der Bruttostromerzeugung eine neue Höchstmarke. Der Export stieg kräftig um 3% oder 2,2 TWh an und erreichte mit 74,4 TWh ebenfalls einen neuen Höchstwert. Der weitaus größte Teil des Anstiegs ist auf Stromflüsse in Richtung Niederlande zurückzuführen. Die europäische Merit-Order hatte zur Folge, dass Gaskraftwerke aus dem Markt gedrängt wurden und verstärkt Strom aus Kohlekraftwerken am deutschen Markt beschafft wurde.

Während ansonsten die Politik bei den Exporten Deutschlands immer ins Schwärmen gerät, scheint dies bei Strom nicht unbedingt der Fall zu sein.

Der Anteil des Energieträgers Gas an der Stromerzeugung verringerte sich erneut um 13,7 % gegenüber 2014.

Der Vorteil der Kohle gegenüber dem Gas im Clean Dark Spread bewegte sich im letzten Jahr zwischen 2 und 25 €/MWh. Dieses für die Steinkohle positive Ergebnis bedeutet aber nicht, dass die Stromerlöse auskömmlich sind. Im Gegenteil: Diese sind wegen der nicht wettbewerbskonformen niedrigen Preise an der EEX aufgrund der Vorranginspeisung der regenerativen Energien, insbesondere der Photovoltaik, die Grenzkosten von Null aufweisen und separat über das EEG vergütet werden, überhaupt nicht auskömmlich. Sie erwirtschaften allenfalls einen kleinen Deckungsbeitrag oberhalb der variablen Kosten. Auf Dauer bedeutet dies: Zum Sterben zu viel zum Überleben zu wenig. Oder um es mit dem Wirtschaftsrat Deutschlands zu sagen: „Wer Kohlekraftwerke absichtlich in die roten Zahlen treibt, verursacht höhere Kosten für Verbraucher und Deindustrialisierung“.

Ausblick 2015 - Deutschland**(Chart 15)**
Ausblick 2015
Steinkohleimporte nach Deutschland 2014/2015


	2014 (vorläufig) Mio. t	2015 Ausblick Mio. t
Kesselkohle	41,9	38,0
Kokskohle	11,8	12,0
Koks	2,5	3,0
Gesamt	56,2	53,0

Quelle: VDKI

Pressekonzferenz 23072015 Dr. Cieslik

15

Wie wird das Jahr 2015 werden? Lassen Sie mich einen Ausblick wagen. Für 2015 erwarten wir stagnierende bis leicht rückläufige Steinkohleimporte für das gesamte Jahr. Der Energieverbrauch in Deutschland lag in den ersten drei Monaten des Jahres zwar knapp 5 % höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Für den Zuwachs ist aber vor allem die deutlich kühlere Witterung verantwortlich. Der Verbrauch an Steinkohle lag im 1. Quartal 2015 um 2 % niedriger als im Vorjahr, obwohl in diesem Zeitraum die Kesselkohleimporte um 21 % oder 0,5 Mio. t SKE gestiegen sind. Für das gesamte Jahr sind wir jedoch nicht so optimistisch und schätzen, dass die Kesselkohleimporte erneut um bis zum 10 % zurückgehen könnten. Alles in allem schätzen wir, dass wir dieses Jahr mit 53 Mio. t etwa 5 % weniger Steinkohle importieren werden als 2014. Nach Angaben der Wirtschaftsvereinigung Stahl ist die Stahlproduktion in Deutschland im 1. Halbjahr 2015 um 1,5 % und die Roheisenproduktion um 2,9% im Vergleich zum Vorjahr zurückgegangen. Dies lässt für das ganze Jahr eher auf rückläufige Produktion schließen, obwohl man Anfang des Jahres noch viel optimistischer war.

Was die Kesselkohle anbelangt, sind wir ebenfalls vorsichtig. Obwohl nach unseren vorläufigen Berechnungen die Importe bis Ende April 2015 für Kraftwerkskohle um 10,3 % gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres gestiegen sind, erwarten wir insgesamt eher stagnierende bis leicht rückläufige Einfuhren über das gesamte Jahr. Auch die Stromerzeugung aus Steinkohlekraftwerken ist in den ersten 4 Monaten 2015 um 2,4 % gefallen. Das sonnige und windige Wetter begünstigte bislang die Stromproduktion aus erneuerbaren Energien zu Lasten der Steinkohle. Soviel zum Kohlemarkt.

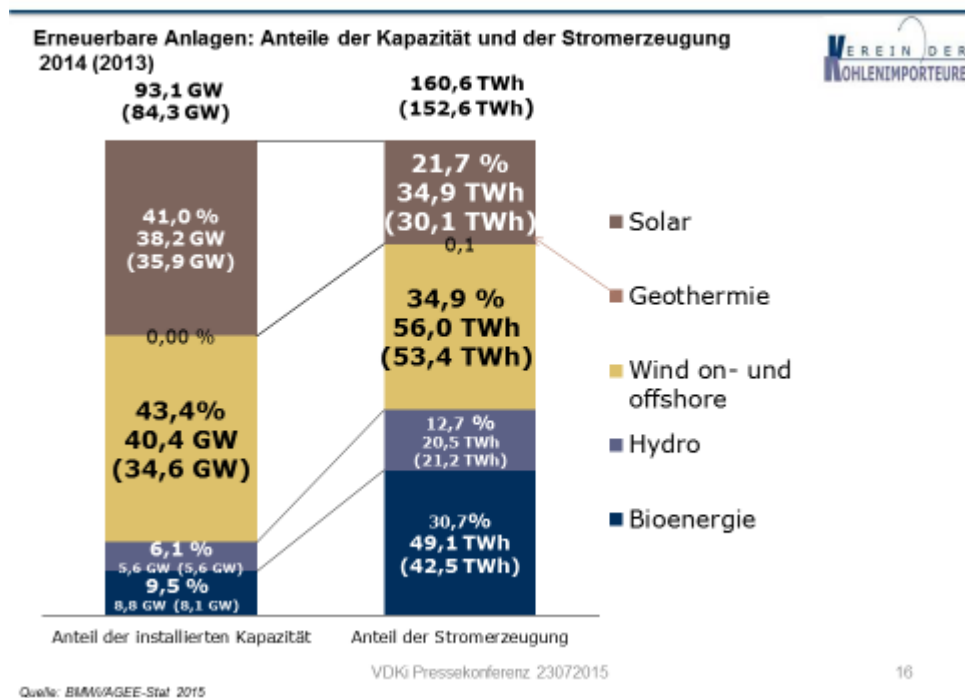
2. Energiepolitik

Lassen Sie mich nun auf einige energiepolitische Themen eingehen.

Mit der beschleunigten Energiewende wird ein grundlegender Umbau des gesamten Systems der Energieversorgung angestrebt. Dies ist ein auf viele Jahre angelegter Prozess und nicht - wie uns manche glauben machen wollen - im Schnelldurchgang umzusetzen. Bis zum Jahr 2050 sollen mindestens 80 % des erzeugten Stroms aus erneuerbaren Energien stammen. Die Stromerzeugung aus regenerativen Energien ist jedoch nicht wettbewerbsfähig und dies wird aller Voraussicht nach künftig so bleiben. Dies stellt jedenfalls der Sachverständigenrat in seinem Jahresgutachten 2015 fest. Und ferner fragen die Sachverständigen, welche Funktion denn der Aufbau von in dieser Größenordnung nicht wettbewerbsfähigen Wind- und Solarkraftwerken in Deutschland haben soll, wenn das übergeordnete Ziel der globale Klimaschutz und nicht etwa der deutsche oder der Bayerische oder Berliner Klimaschutz ist.

Das zielführende Instrument für den Klimaschutz ist der europäische Markt für CO₂-Emissions Zertifikate, der letztlich auf supra-nationale Ebene gehoben werden muss. Und über den Preis muss der Markt und nicht die Politik entscheiden. Insofern kritisieren wir die politische Einflussnahme auf das Emissionshandelssystem und die regulatorischen Eingriffe der EU-Kommission auf bereits ausgeteilte Zertifikate. Wir haben es gehaut, dass das sog. Backloading kein zeitweiliges Herausnehmen von 900 Mio. Tonnen CO₂ ist, sondern ein endgültiges Verschieben in eine Reserve, in die zudem zukünftig weitere Rechte ab 2019 fließen sollen, bis eine größere Knappheit an Zertifikaten entsteht, die den Zertifikatepreis in die Höhe treibt bis ein der Politik genehmer Preis erreicht ist.

Und der Ausbau der erneuerbaren Energien schreitet in der Zwischenzeit weiter voran wie die Steigerung der Subventionen in Form der EEG-Umlage zeigt:



Mit 26 % oder 160 Milliarden kWh wurde erstmals mehr Strom aus erneuerbaren Energien bereitgestellt als aus Braunkohle. Deutlich angestiegen ist im Jahr 2014 auch der Ausbau von Windenergieanlagen mit über 6.000 MW. Insgesamt waren Ende des Jahres in Deutschland 40.500 MW Windenergieleistung installiert, aus der 35 % des Stroms aus erneuerbaren Energien erzeugt wurden. Der Ausbau der Photovoltaik-Leistung betrug letztes Jahr rund 2.500 MW. Damit waren Ende vergangenen Jahres Photovoltaikanlagen mit einer Leistung von insgesamt 38,2 GW installiert, verteilt auf ca. 1,5 Millionen Anlagen. Dies entspricht 41 % der gesamten installierten Leistung an erneuerbaren Energien, deren Beitrag zur gesamten Bruttostromerzeugung in Deutschland aber nur knapp 6 % ausmacht. Dennoch hat sich dies negativ sowohl auf ein weiteres Absinken der Großhandelspreise als auch ein Absinken der Volllastbetriebsstunden der Steinkohlekraftwerke ausgewirkt.

Ich zitiere hier den Sachverständigenrat für Wirtschaftsfragen ein zweites Mal, da man der Kohleindustrie vielleicht nicht den vollen Glauben schenkt. Die Sachverständigen kritisieren in ihrem Jahresgutachten 2014/2015 die Kosten des Zubaus erneuerbarer Energien. Für die im Rahmen des EEG bereits installierten Anlagen bestünden künftige Zahlungsverpflichtungen von rund 300 Milliarden Euro, wobei der Subventionsanteil bei etwa 192 Milliarden Euro liege. Insbesondere in den vergangenen fünf Jahren seien die

Gesamtkosten des EEG drastisch angestiegen, weil die Politik auf den rasanten Rückgang der Kosten für die Anlagen, insbesondere bei der PV, viel zu spät mit entsprechenden Anpassungen der Einspeisetarife reagiert habe.

Auch an der EEG Novelle lässt der Sachverständigenrat kein gutes Haar:

Die zum 1. August 2014 in Kraft getretene EEG-Reform hatte zum zentralen Ziel, - ich zitiere - „die Bezahlbarkeit der Energiewende für die Bürger sowie die Wirtschaft sicherzustellen und die Belastungen für das Gesamtsystem zu begrenzen“ - Zitatende. Das neue EEG ist ein Schrittchen in die richtige Richtung. Jedoch wird auch nach der jüngsten EEG-Novelle der künftige Ausbau der erneuerbaren Energien nicht mit den geringstmöglichen Subventionen vorangetrieben. Und die Verzerrungen an der Merit Order bleiben bestehen.

Die Gesamtbelastung aus der EEG-Umlage ist 2014 um 3,5 Mrd. € auf 23,5 Mrd. € gestiegen. Für 2015 ist die Umlage zwar um 0,07 Cent auf 6,17 Cent/kWh gesenkt worden. Dieser Rückgang geht aber nicht auf die EEG-Novelle, sondern auf die milde Witterung 2013 zurück. Die Auswirkungen auf die Großhandelspreise aber sind verheerend. Bei diesen Preisen ist kein Gaskraftwerk wirtschaftlich und auch die Margen der Steinkohlekraftwerke sichern bei Weitem nicht ein nachhaltiges Wirtschaften.

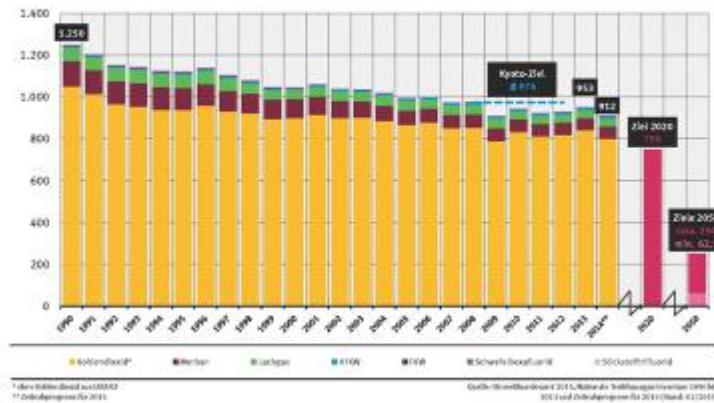
Was wir jetzt brauchen, ist eine Regelung, die den Steinkohlekraftwerken eine wirtschaftliche Basis auch längerfristig garantiert. Dies ist

- zur Sicherheit der Strom- und Wärmeversorgung,
- aus Gründen der Bezahlbarkeit der Strom- und Wärmeversorgung und
- zur Sicherung einer erfolgreichen Transformation der Energiewende

dringend erforderlich. Die Politik scheint aber nicht gewillt, hierauf einzugehen.

(Chart 17)

Treibhausgas-Emissionen in Deutschland seit 1990 nach Gasen und Zielen für 2008-2012 (Kyoto Protokoll), 2020 und 2050 (Bundesregierung) in Mio. t CO₂ Äquivalent



Pressekonzferenz 23072015 Dr. Gieslik

17

Im Gegenteil will sie mit dem gegen Ende vergangenen Jahres beschlossenen Aktionsprogramm Klimaschutz 2020 sicherstellen, dass das von ihr letztlich willkürlich gesetzte und aus der Zeit der Verlängerung der Kernenergie stammende Ziel, die Treibhausgasemissionen in Deutschland bis 2020 um mindestens 40 % gegenüber 1990 zu mindern.

In 2013 wurden 953 Mio. t THG ausgestoßen, was gegenüber 1990 einer Minderung von 23,8 % entspricht. Da laut Umweltministerium die Energiewirtschaft der Sektor mit den höchsten THG und den größten Minderungspotenzialen ist, war schnell klar, wer den entscheidenden Beitrag zur Schließung der Lücke leisten soll: Die Kohlekraftwerke. Und so wurde kurzerhand von der Bundesregierung im Dezember vergangenen Jahres beschlossen, dass die fossilen Kraftwerke zusätzliche Einsparungen von 22 Mio. t CO₂-Äquivalenten bis 2020 erbringen sollten. Die Vorschläge der Bundesregierung sind zwischenzeitlich vom Tisch und durch einen neuen, deutlich abgemilderten Vorschlag ersetzt. Wir müssen aber noch einmal betonen, dass eine Maßnahme in Deutschland, mit der CO₂-Emissionen aus deutschen Kohlekraftwerken reduziert werden sollen, den Gesamtausstoß in Europa nicht verringern kann. Wir fordern insoweit von Bund und Ländern, endlich beim Thema Treibhausgasemissionen mindestens europaweit und nicht national oder Bundeslandbezogen zu denken. Im Übrigen sind die CO₂-Emissionen in

2014 nach ersten Berechnungen des Umweltbundesamtes um 41 Mio. t auf 912 Mio. t zurückgegangen. Die Steinkohle trug hierzu mit einem Rückgang von 8,2%, die allgemeine Strom- und Wärmeversorgung mit knapp 6% bei. Bei aller Anerkennung des Klimaschutzes sollten Maßnahmen zur CO₂-Minderung verhältnismäßig sein. Insgesamt beträgt Deutschlands Anteil an den globalen energiebedingten CO₂ - Emissionen nur noch rund ein Vierzigstel, und zwar 800 Mio. t von rund 35.500 Mio. t. Die eingeforderten 22 Mio. t bedeuten insoweit, dass wir hier um eine anteilige weltweite Reduktion von 0,06 Prozent reden.

Auch zu den weiteren Handlungsfeldern der Energiewende bleibt festzustellen, dass seit letztem Jahr wenig passiert ist. Insbesondere der notwendige Netzausbau kommt nicht voran, wodurch das Vorhalten von Stromerzeugungskapazitäten in Form von Kohlekraftwerken zunehmend bedeutender wird. Laut Handelsblatt vom 04.04.2015 stand das Stromnetz 2013 insgesamt 7.160 Stunden (von 8.760 möglichen Stunden) vor dem Kollaps. Drei Jahre zuvor waren es nur 1.588 Stunden. Daher wiederhole ich unsere These, die der Verein bereits mehrfach geäußert hat: „Steinkohle ist und bleibt für die Energiewende unverzichtbar – ein neues Strommarktdesign ist aber dringend überfällig“.

Das jetzt vorgelegte Weißbuch „Ein Strommarkt für die Energiewende“ mit Vorschlägen zur künftigen Ausgestaltung des deutschen Strommarktes ist wenig geeignet, der Steinkohle eine planbare Zukunft als Stütze der Energiewende zu geben, insbesondere im Hinblick auf die Kraft-Wärme-Kopplung (KWK). Es erscheint geradezu widersprüchlich, einerseits die KWK als flexible Erzeugungstechnologie zu loben, die den Ausbau der erneuerbaren Energien gut ergänzt, andererseits aber letztlich an dem 25% Ausbauziel bis 2020 nicht mehr festzuhalten. So soll zukünftig das Ziel auf einen Anteil von 25% an der thermischen Stromerzeugung und nicht mehr wie bisher mit einem Anteil von 25% an der gesamten Stromerzeugung festgelegt werden. Damit hätten wir fast heute schon das Ziel erreicht. Zu kritisieren ist insbesondere die Diskriminierung der KWK aus Kohlekraftwerken. So sollen hocheffiziente, mit Gas befeuerte KWK Anlagen der öffentlichen Versorgung, die in ihrer Existenz gefährdet sind, für einen begrenzten Zeitraum gefördert werden. Hocheffiziente Kohlekraftwerke der öffentlichen Versorgung sollen aber hieran nicht partizipieren, selbst wenn sie in ihrer Existenz gefährdet sind. Auch ein erster, offizieller Referentenentwurf zur KWK-G Novelle wird erwartet. Auch hier deuten die bisher vorliegenden Informationen auf eine Benachteiligung der Kohlegefeuerten KWK-Bestandsanlagen hin. Im Gegensatz zu erdgasbasierten Anlagen ist für

Kohle-KWK weder eine Bestandsförderung noch die Förderung von Modernisierungsmaßnahmen vorgesehen. Das ist in mehrfacher Hinsicht energiepolitisch einseitig und energiewirtschaftlich wenig klug. Steht die Kohle-KWK doch für

- einen wichtigen Beitrag zur gesicherten Leistung,
- hohe Primärenergieeffizienz und damit CO₂ - Minderung
- verbrauchsnahe Strom- und Wärmeerzeugung und damit der Vermeidung von Transportverlusten.“

Wir appellieren daher an die Bundesregierung und alle politisch Verantwortlichen, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass der Beitrag der Steinkohle - jederzeit verfügbar, emissionsarm und wirtschaftlich - wieder angemessen honoriert wird, solange sie den zentralen Beitrag zur Absicherung der erneuerbaren Stromerzeugung und damit zum Gelingen der Energiewende leisten.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.